

Stiage von Al. Düsterhoff.

In einem Pariser Theater machte der Schauspieler Baron jeden Abend ein volles Haus und erntete Lob und Lorbeertränze in Hülle und Fülle.

Was kann ich thun, um wieder Fleisch anzusetzen? fragte er in großer Besorgnis.

Nichts weiter, als daß Sie Ihre Ferien in dem Bade zu zubringen, erwiderte ihm lächelnd der Gefragte.

Baron eilte also gleich nach Schluß der Theaterkaufon in das berühmte Bad zu.

Doktor, redete er den höchst liebenswürdigen jungen Kurarzt an, darf ich hoffen, bei Ihnen meine normale Figur wiederzuerlangen?

Auf jeden Fall, versicherte ihm der einnehmende junge Doktor.

Früher Hoffnung voll badete der Rüstler mit Feuertreter eine Woche und noch eine Woche; es rundete sich aber nichts an ihm.

Am des Himmels willen! Dann bleibe ich gewiß nicht drei Monate hier, rief Baron voller Schreden.

Sie brauchen ja auch die Kur nicht so lange fortzusetzen.

Doktor, sagte eine mißvergnügte männliche Stimme, mir thut offenbar Ihr Bad nicht gut.

Den? Ach du lieber Himmel ja, den habe ich oft genug gemerkt, ließ sich jetzt die lachende Stimme des anderen vernehmen.

Am, und sehen Sie, als der Mann hier zuerst herkam, war er mindestens so stark wie Sie.

Sie scherzen, Doktor! Nein, nein, so ist es, die Wirkung unferer Bäder ist nun einmal so groß.

Wissen Sie aber, Doktor, solch ein Skelet möchte ich denn doch nicht werden!

Si, warum nicht gar! Das braucht auch kein Mensch, der die Sache vernünftig betreibt.

Da irst du dich, vermüthlicher Schuß von einem Doktor! rief er mit aller Kraft seiner Lungen.

Und mit dem nächsten Zuge dampfen Mr. Baron und der Dide einträchtig aus F., dem Altheilbade, ab.

Der alte Rentier Schildberger hatte eine ausgesprochene Vorliebe für Antiquitäten, die nur noch übertrieben wurde durch seine Sucht, die Sachen, auf die er ein Auge geworden, durch hartnäckiges Feilschen billiger zu bekommen, als sie ausgezeichnet waren.

Heute war er auch mit strahlender Miene im Heim seines Sohnes erschienen.

Sein Sohn lächelte. Ein Gedanke schoß ihm durch den Kopf, wie er seinem Alten eine Freude bereiten könnte.

Rehrere Tage vergangen. Da kam der alte Schildberger wieder zu seinem Sohn und streckte ihm ganz beglückt seine offene Hand entgegen.

Am des Himmels willen! Dann bleibe ich gewiß nicht drei Monate hier, rief Baron voller Schreden.

Sie brauchen ja auch die Kur nicht so lange fortzusetzen.

Doktor, sagte eine mißvergnügte männliche Stimme, mir thut offenbar Ihr Bad nicht gut.

Den? Ach du lieber Himmel ja, den habe ich oft genug gemerkt, ließ sich jetzt die lachende Stimme des anderen vernehmen.

Am, und sehen Sie, als der Mann hier zuerst herkam, war er mindestens so stark wie Sie.

Sie scherzen, Doktor! Nein, nein, so ist es, die Wirkung unferer Bäder ist nun einmal so groß.

Wissen Sie aber, Doktor, solch ein Skelet möchte ich denn doch nicht werden!

Si, warum nicht gar! Das braucht auch kein Mensch, der die Sache vernünftig betreibt.

Am, und sehen Sie, als der Mann hier zuerst herkam, war er mindestens so stark wie Sie.

Sie scherzen, Doktor! Nein, nein, so ist es, die Wirkung unferer Bäder ist nun einmal so groß.

Wissen Sie aber, Doktor, solch ein Skelet möchte ich denn doch nicht werden!

Das Schachdorf.

Von dem vor nicht langer Zeit verstorbenen König Oskar von Schweden erzählt man sich ein für sein lebenswürdiges Wesen bezeichnendes kleines Geschichtchen.

Es war selbstverständlich, daß diese Schachgesellschaft das fünfundzwanzigste Regierungsjubiläum des Königs feierlich beging.

Zahllos sind die Anknöten, die sich mit Schachspielen von Königen und Fürsten um hohe Einsätze beschäftigten.

Um wie vor Jahren Tagen, so ist es bis auf den heutigen Tag in Ströbed, im Schachdorf, geblieben.

Was die Bevölkerung eines Ortes seit Jahrhunderten interessiert, kann nicht ohne Wirkung bleiben auch auf das Aeußere ihrer Wohnstätten.

Die Thatfache, daß die Ströbeder das Schachspiel von einem Wendenfürsten erlernten, darf nun aber nicht irreführen.

Die Thatfache, daß die Ströbeder das Schachspiel von einem Wendenfürsten erlernten, darf nun aber nicht irreführen.

Die Thatfache, daß die Ströbeder das Schachspiel von einem Wendenfürsten erlernten, darf nun aber nicht irreführen.

Die Thatfache, daß die Ströbeder das Schachspiel von einem Wendenfürsten erlernten, darf nun aber nicht irreführen.

Die Thatfache, daß die Ströbeder das Schachspiel von einem Wendenfürsten erlernten, darf nun aber nicht irreführen.

Die Thatfache, daß die Ströbeder das Schachspiel von einem Wendenfürsten erlernten, darf nun aber nicht irreführen.

Die Thatfache, daß die Ströbeder das Schachspiel von einem Wendenfürsten erlernten, darf nun aber nicht irreführen.

Die Thatfache, daß die Ströbeder das Schachspiel von einem Wendenfürsten erlernten, darf nun aber nicht irreführen.

Die Thatfache, daß die Ströbeder das Schachspiel von einem Wendenfürsten erlernten, darf nun aber nicht irreführen.

Die Thatfache, daß die Ströbeder das Schachspiel von einem Wendenfürsten erlernten, darf nun aber nicht irreführen.

Die Thatfache, daß die Ströbeder das Schachspiel von einem Wendenfürsten erlernten, darf nun aber nicht irreführen.

Die Thatfache, daß die Ströbeder das Schachspiel von einem Wendenfürsten erlernten, darf nun aber nicht irreführen.

len läßt sich ein Zusammenhang finden, zumal bei beiden Spielen die Grundidee der Kampf zweier Parteien, zweier feindlicher Heere ist.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

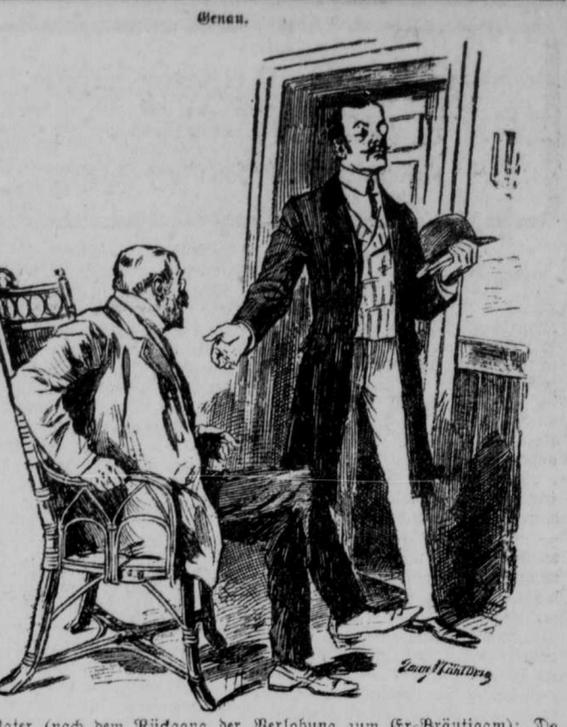
Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.

Uebrigens ist es heutzutage wohl nicht gerade etwas Seltenes, daß heranwachsende Kinder mit Lust und Liebe und wachsender Kombinationsgabe Schach spielen.



Vater (nach dem Rückgang der Verlobung zum Ex-Bräutigam): „Da ist der Ring zurück, den Sie meiner Tochter gegeben haben — und hier auch Ihre fröhlichen Geschenke!“

Ein antiquarischer Schmaus.

Im Jahre 1871 lud sich ein Alterthumsforscher in Brüssel, ein gewisser Goebel, sechs Herren aus seinem Kundentriebe zu einem eigenartigen Gastmahl ein.

Was er versprochen hatte, konnte er auch halten.

Der Weizen, der zur Bereitung des Brodes gedient hatte, das auf goldener Schale lag, war einer Grabkammer entnommen in einer der kleineren ägyptischen Pyramiden.

Zum Sattessen war allerdings das Mahl nicht eingerichtet.

„Eines schied sich nicht für Alle: Du wandelst in den Fußstapfen eines Anderen und verläßt Dich dennoch.“

„Man wäre manches Mal nicht verlegen, wenn man wüßte, wie verlegen der andere ist.“

Nicht die erreichten, seine untreue Waise, sondern die inneren Werthe eines Menschen.

Im Leben stehen die Hauptspieler oft nicht auf der Bühne, sondern zwischen den Kulissen.

„Nun, frischgebadener Ehemann, wie gefällt es Dir im Ehestand?“

„Das erste, was meine Frau trüb von mir verlangt, ist — Geld. Komme ich zum Mittageffen, wieder — Geld. — Abends — desgleichen. Immer Geld — Geld — Geld!“

„Ja was macht sie denn mit dem vielen Geld?“

„Das weiß ich nicht — ich hab' ihr noch — kein's gegeben!“

Singeeingefallen.

„Da spiele ich nun seit Monaten fast täglich Karten mit dem Oberdirektor, verliere mit Abicht regelmäßig, um mir seine Gunst ja sicher zu erwerben, und als ich gestern endlich um die Hand seiner Tochter anhalte, weißt er mich schroff und entschieden ab.“

„Weil Du ein Kartenspieler bist?“

„Nein — weil er seine Tochter einem Mann, der sein Geld im Kartenspiel verliert, niemals zur Frau geben wird!“

Begründete Vorurtheile.

Frau Schulze: „Was, Frau Müller, Sie liegen im Bett, was fehlt Ihnen denn?“

Frau Müller: „Ach, ich muß das Bett hüten.“

Frau Schulze: „Ja, sind Sie denn ernstlich krank?“

Frau Müller: „I wo, trant bin ich gar nicht, aber wenn ich das Bett nicht hüte, trägt es mein Mann in's Leihhaus.“

Lehrer: „Wir hatten in voriger Stunde von den verschiedenen Weibensarten gesprochen.“

Schüler: „Trauerweide, Purpurweide, Korbweide...“

Lehrer: „Schön, aber es waren noch mehr.“

Schüler: „Die Augenweide!“



Höchste Kunstleistung.

Er: „Sieh nur, fast alle Zuschauer sind zu Thranen gerührt, die Darstellung ist aber auch wirklich großartig.“